

## Kritik der Heteronormativität

Die Einteilung in „weiblich“ und „männlich“, die Menschen spätestens bei ihrer Geburt erfahren, ist keine neutrale Feststellung von biologischen Merkmalen, sondern eine machtvolle Zuschreibung. Sie bringt konkrete Konsequenzen, Privilegien, Aufgabenbereiche, Körperinszenierungen, Arbeitsteilungen usw. mit sich. Die zweigeschlechtliche Ordnung ist Basis für Hierarchien, für Teilhabe und Ausschluss, für Aufgaben und Erwartungen an eine Person. Sie zieht sich durch alle Lebensbereiche und schafft die Grundlage einer heterosexuellen Norm. In dieser Konstruktion, die auf staatlicher und institutioneller Ebene festgeschrieben ist, aber gerade auch durch mediale Bilder und Alltagspraxen als Norm wirksam und aufrechterhalten wird, sollen sich „Frauen“ und „Männer“ in ihrer Sexualität aufeinander beziehen. Heterosexualität wird uns von klein auf als einzig mögliches Beziehungskonzept vermittelt und dadurch naturalisiert: Mädchen werden gefragt, ob sie denn schon einen Freund haben; Schulbücher sind voll mit Mama-Papa-Kind-Familien; Menschen die sich als lesbisch und schwul definieren sind konfrontiert mit einem Coming-Out und Erklärungsaufforderungen, während niemand auf die Idee käme, die Frage „Warum bist du eigentlich heterosexuell?“ zu stellen.

Auch wenn Heterosexualität als Ordnungsprinzip von Gesellschaft durch feministischen, lesbischen und schwulen Widerstand in den letzten Jahrzehnten eine Aufweichung erfahren hat, indem andere Lebensmodelle sichtbar gemacht wurden, bleibt die Basis der Aufteilung in zwei Geschlechter meistens unangegriffen, oder wird sogar gefestigt. Lebens- und Sexualitätskonzepte, die die heterosexuelle Norm unterlaufen, werden immer noch als Randbereiche definiert und diskriminiert, gelten als Abweichung oder werden gar nicht erst gesehen. Mit Gewalt wird versucht, uneindeutige Geschlechtsmerkmale, vielschichtige Sexualitätspraxen und normabweichende Persönlichkeitsentwürfe in die vorgeschriebenen Kategorien zu pressen. Daran wird sichtbar, wie instabil die zweigeschlechtliche und heterosexuelle Ordnung eigentlich ist. Weil sie eben keine natürliche und normale Tatsache ist, sondern eine machtvolle Konstruktion, muss sie durch Ausschließung, Unterdrückung und Gewalt immer wieder hergestellt und aufrecht erhalten werden. Vielfältige Identitätskonzepte, Abweichungen von der zweigeschlechtlichen oder heterosexuellen Norm, Lebensentwürfe, die sich in keine Kategorien drücken lassen bringen die vermeintliche Normalität ins Schwanken. Gerade deshalb bieten sie die Möglichkeit für Widerstand und Veränderung.

Feste Identitätskategorien wie „Frau“, „heterosexuell“, „deutsch“, „bisexuell“ usw. aufzulösen bedeutet nicht, die politische Handlungsfähigkeit zu verlieren. Durch die Verschiebung und Aufweichung fester Kategorien entsteht die Möglichkeit, starre Grenzen zu verwischen, neue Bündnisse zu schließen und aus unterschiedlichen Positionen heraus gemeinsam politische Ziele zu formulieren.

Dennoch ist der Kampf gegen Heteronormativität und für vielfältige und bewegliche Identitätsentwürfe nicht einfach.

Auch in dieser Demo produzieren wir, indem wir explizit „Frauen-Lesben-Trans“ aufrufen, erneut Ausschlüsse und schreiben Kategorien fest. Diese Entscheidung ist in jedem Fall kritisierbar und diskutierbar. Unser Bündnis hat sich dennoch dafür entschieden. Ein Grund dafür ist, dass reale Unterdrückungsmechanismen in einem Kampf für Vielfalt nicht aus dem Blick geraten dürfen. Solange „Frauen-Lesben-Trans“ als solche ausgegrenzt, diskriminiert und unsichtbar gemacht werden, ist es notwendig, genau aus dieser Position heraus Kritik zu üben und Räume zu besetzen. Dies tun wir heute und hier, weil wir an die Tradition feministischer Kämpfe anknüpfen wollen, um sie vielseitig fortzuschreiben.

Dies tun wir auch heute und hier, weil wir uns gegen die Vereinnahmung des 1. Mai durch Nazis, Faschisten und Faschistinnen stellen.

Für eine Welt ohne Sexismus, Faschismus und Rassismus. Für eine Welt ohne Unterdrückung.

Wir sind viele, wir sind vielfältig, wir sind laut!

Wir nehmen uns, was uns sowieso gehört!